

Frieden ist das wichtigste auf dieser Welt!

Aber immer wieder scheint unser Gewissen Urlaub zu machen

(BLM). Mit der Gedenkfeier am Volkstrauertag 19. November 2017 gab der Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein dem wichtigen Anliegen, wie in den Jahren zuvor, einen würdigen Rahmen. Erstmals fand der „stille Gedenktag“ 1919 zu Ehren der Opfer und Hinterbliebenen des Ersten Weltkrieges (1914-18) statt. Am 16. November 1952 – und dann folgend jährlich am vorletzten Sonntag vor dem ersten Advent – wurde er von der Bundesrepublik Deutschland übernommen, nachdem der Zweite Weltkrieg (1939-45) verloren worden war. Längst wird nicht nur der gefallenen Soldaten gedacht, sondern aller Opfer von Kriegsschlachten, Vernichtungen, Vertreibungen, Terror, Flucht, Gewalt, Fremdenhass und Hunger. Auch Mauertote und Morde in der Gesellschaft gehören dazu.

Der stellvertretende Bezirksbürgermeister Kurt von Nolting erinnerte an die Gegenwart, in der die Kriege in aller Welt nicht mehr gezählt werden: *„Die Mahnung hat allein in Europa gewirkt, wo es seit 70 Jahren Frieden gibt. Das erscheint uns wie ein Wunder!“* Friederike Slupina-Beck, Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde, spannte einen weiten Rahmen: 17 Mio. Tote im Ersten Weltkrieg, knapp 70 Mio. Tote im Zweiten Weltkrieg, über 3.000 Tote beim Bombenangriff am 30. Mai 1943 auf Ronsdorf und Barmen. Die Theologin ist von zwei Lutherkirchen geprägt. Ihr Vater war Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde auf dem Barmer Heide und erlebte dort die Zerstörungen und unerträgliches Leid. Der Barmer Ehrenfriedhof ist nahe Mahnung. Friederike Slupina-Beck predigt in der Ronsdorfer Lutherkirche. Ob damals oder heute, reichen fünf Worte zum Nachdenken über die Kriege in aller Welt: *„Oft hat unser Gewissen Urlaub!“*

Den musikalischen Rahmen besorgte der Ronsdorfer Chor „Pro Musica“ unter bewährter Leitung von Renate Schlomski. Die Lieder waren sorgfältig ausgewählt. Nachdem Pfarrerin Slupina-Beck an die 95 Anschläge auf einer Ronsdorfer Thesentüre erinnert hatte, trugen drei Konfirmanden ihre Gedanken vor.

Nach der Gedenkstunde wurden im Stadtgarten am Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges Kränze niedergelegt, vom Reservistenverband der Bundeswehr, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, dem Sozialverband VdK, der Stadt

Wuppertal und vom Heimat- und Bürgerverein. Vis-a-vis erinnert ein Findling an die Toten des Zweiten Weltkrieges und *„Am grünen Streifen“* lautet die so oft ungehörte Mahnung: *„Nie wieder Krieg!“*

Der Volkstrauertag

Gedanken von Pfarrerin Friederike Slupina-Beck
Der Volkstrauertag kann einem leicht zu groß und gewaltig werden. Vielleicht sind es weniger die großen Worte als die kleinen Geschichten, die zu diesem Tag passen. Geschichten und Gesichter gegen die drohende Geschichtsvergessenheit unserer Tage. Noch leben sie, die Zeitzeugen, die der großen Katastrophe ein Gesicht geben. Es werden immer weniger. Aber wenn wir ihre Geschichten sammeln und den nachfolgenden Generationen weitererzählen - uns sie zugleich für unsere Zeit nebuchstabieren, dann besteht die Hoffnung, dass Geschichte sich nicht wiederholt und dass sich das Gesicht unserer Gesellschaft nachhaltig wandelt.

Gestatten Sie mir daher, einige kleine, ganz persönliche Geschichten zum großen Thema Volkstrauertag zu erzählen: Als Kind begleitete ich meinen Vater - er war damals Militäraseelsorger - zu einer Volkstrauertagsveranstaltung. Unfassbare Zahlen hörte ich da: *„Fast 10 Mio. Menschen sind im Ersten Weltkrieg ums Leben gekommen, weit mehr als 50 Mio. im Zuge des Zweiten Weltkriegs. 6 Mio. Juden wurden ermordet.“* Alles Söhne und Töchter. Brüder, Schwestern. Väter und Mütter.

Nach dieser Volkstrauertagsgedenkstunde mit ihrer ungeheuer verstörenden Wucht der Zahlen schnappte sich mein Vater uns beiden Töchter und fuhr mit uns vor ein Haus, in dem einer dieser Menschen gelebt hatte: in die Lönsstraße 25. Dort hat Claus Schenk Graf von Stauffenberg vom 1. Januar 1939 bis zum 30. Januar 1943 mit seiner Familie gewohnt. Mein Vater schärfte uns Kindern damals ein, wie wichtig es ist, dass das einzelne Gewissen aufsteht in bleierner Zeit. Später hörten wir die Aufnahme der Stimme Hitlers - des vermeintlichen Führers und großen Verführers -, wie er sich noch in der Nacht nach dem gescheiterten Attentat aus dem Volksempfänger in diabolischer Weise an die Deutschen richtete: *„Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich... verbrecherisch-dummer Offiziere hat ein*

Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen.“ Überall da, wo eine solch perfide Diktion, ein derart menschenverachtender Ton auch nur ansatzweise hörbar wird - und leider geschieht das auch zu unseren Zeiten in mannigfachen Spielarten -, überall da, wo Menschen die Ehre abgeschnitten, die Würde abgesprochen wird, wo geifernd und frevelnd darauf hingearbeitet wird, dass Menschen ihr Gewissen beurlauben und abstumpfen..., da braucht es hellwache, regsame Köpfe, die sich munter und widerständig einmischen.

Weitere Geschichten, die in unserer Familie am Volkstrauertag sehr lebendig sind: Meine Mutter, Jahrgang 1931, erzählte uns Kindern von der schlimmsten Nacht ihres Lebens: es war am 30. Mai 1943, sie war gerade 12 geworden. In Barmen, in der Oberen Sehlhofstraße, erlebt sie im Pfarrhaus an der Lutherkirche den schweren Angriff, der auch Ronsdorf in Trümmer gelegt hat: *„Wir hockten, die Köpfe dicht aneinander haltend, im Keller und hatten Todesangst.“* Später liefen ihr Vater und ihr Bruder nach oben, um die lichterloh in Flammen stehende Lutherkirche zu löschen. Als junger Mann hatte sich mein Großvater Ernst Boecker im Ersten Weltkrieg in glühender Begeisterung noch als freiwilliger Soldat gemeldet. Später hat er immer von der großen, entsetzlichen Lüge gesprochen, der er und seine Generation damals aufgesessen sind - auch forciert von der Kirche und ihrer Kriegsverherrlichung. Darum war es ihm auch so wichtig, sich in der Bekennenden Kirche gegen den Machtanspruch der Nationalsozialisten zu positionieren.

Und eine dritte Familiengeschichte, die mein Geschichtsbewusstsein geprägt hat: Unsere Mutter erzählte von dem Tag, an dem ihre jüdische Klassenkameradin nicht mehr auf ihrem Platz saß: *„Sie war auf einmal nicht mehr da. Sie war von einem Tag auf den anderen verschwunden...“* Nein, wir dürfen nicht zulassen, dass eine Gesellschaft ihr Gewissen beurlaubt...

In Ronsdorf haben wir anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums in großer ökumenischer Weite 95 Thesen für das Jahr 2017 angezettelt. Thesen-Anschlag. Was für ein Wort!

In Zeiten wie diesen, da die Angst vor immer neuen Anschlägen um sich greift und die These *„Die Flüchtlingspolitik ist an allem schuld!“* Stammtisch-Heiheit genießt, braucht es Sätze - Thesen -, die - am Wort Gottes geschärft - Mut zur Menschlichkeit machen. Zwei dieser Ronsdorfer Thesen habe ich mitgebracht:

„Danke, Gott, für deinen Hinweis, dass alle Menschen dein Ebenbild sind.“

„Gott schenkt Freiheit. Wir sind die Despoten.“

Genau das ist es, wogegen wir überaus allergisch werden sollten: dieses Rechthabenwollen, diese Besserwisseri. Einander Niedermachen. Lustvoll demütigen. Dichtmachen und jede Diskussion verweigern. Das kommt so erschreckend alltäglich daher: auf dem Schulhof, im Betrieb, mitten auf dem Ronsdorfer Marktplatz, in der Kirchengemeinde... Wie hält man dagegen? Frieden – wie macht man das?

Da gibt es jenen Spitzenvers aus der Bergpredigt Jesu in Matthäus 5, 9. Seligpreisungen! Dieser provozierende, umstürzlerische Beginn der Bergpredigt, da alle vermeintlichen Richtigkeiten und Wichtigkeiten auf den Kopf gestellt werden und die Logik der Gnade Gottes alle gnadenlose Logik dieser Welt durchkreuzt in diesem Jesus Christus! „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Luther übersetzte noch: „Selig sind die Friedfertigen“ und erklärte flugs dazu:

„Die Friedfertigen sind mehr denn Friedsame, nämlich die den Frieden machen!“ Und so ist es: „Friedfertig sein“, das ist – mit Verlaub – eben keine Gesinnung, die man auf den Tisch legen könnte, möglichst uniformiert und moralisch-, politisch-, theologisch-korrekt. Sondern das ist eine Haltung. Eine Lebenshaltung. „Walk in the light“ so hat es uns die Chorgemeinschaft soeben eindrucksvoll vorgesungen.

Und bei der Frage, wie man das macht, wie man – behutsam, aber beharrlich, kleinschrittig, aber zuversichtlich – Frieden macht, helfen uns die Konfirmanden, die seit fast zwei Jahren unermüdlich Brücken bauen nach Syrien, nach Aleppo, diese einst so blühende, stolze, schöne Stadt, jetzt in Trümmer gelegt und angewiesen auf unsere Solidarität. Ihr unterstützt mit vielen starken Aktionen die dortige evangelische Bethelkirchengemeinde, haltet Verbindung zu deren Pfarrer Haroutune Selimian, der mit seiner für Christen und Muslime gleichermaßen geöffnete Schule so wichtige Friedens- und Versöhnungs-

arbeit leistet, vom Krieg schwer traumatisierten Kindern Hilfe und Perspektive schenkt und der sagt: „Wenn wir jetzt nicht alles daran setzen, in den Schulen für Versöhnung, Dialog und Frieden zu werben, dann wächst in Syrien eine verlorene Generation heran! Wir brauchen eure Gebete und eure Unterstützung.“

Die Konfirmanden tragen uns nun abschließend einen Text von Hanns Dieter Hüsch vor, in dem sie diese Beharrlichkeit und Zuversicht des Frieden-Machens zum Ausdruck gebracht sehen.

Die Zahlen zu den Opfern der Weltkriege differieren also zu ihrem Bericht (aber vielleicht stimmen ja ihre), die Formulierung: „das Gewissen hat Urlaub“ trifft nicht ganz meinen Text (vielleicht: hüten wir uns davor, unser Gewissen zu beurlauben), an der Barmer Lutherkirche war mein Großvater (Ernst Boecker), nicht mein Vater in den Kriegsjahren Pfarrer. Den Vater hatte ich als Militärpfarrer Anfang der Siebziger erwähnt.

Friederike Slupina-Beck



Der Kranz für den Heimat- und Bürgerverein legten die Vorstandsmitglieder Jürgen Pietsch und Christel Auer nieder. Foto: BLM



Mitwirkende der Gedenkfeier in der Wagenhalle der Feuerwehr v.l.: Dustin Gaul, Tom Brebach, Leah Kuhnhenne, Pfarrerin Friederike Slupina-Beck, stellvertretender Bezirksbürgermeister Kurt von Nolting, HuB-Vorsitzende Christel Auer. Foto: BLM

WELTEKE: MEHR DRAN UND NOCH MEHR DRIN

KOCHEN
WOHNEN
SCHLAFEN

Das ganz neue Gesicht des richtig guten Möbelhauses

Das inhabergeführte und das auch deswegen richtig gute Möbelhaus in Wuppertal.
 Jesinghauser Straße 5
 Wuppertal-Langerfeld
 Telefon 0202.60.60.60